

3. LANDHAUS-KONZERT

Gobelinsaal der Gemäldegalerie Alte Meister

Sonnabend, den 2. Mai 1981, 19.00 Uhr
(Nachholung vom 8. November 1980)

dresdner philharmonie

Ausführende: Eckart Haupt, Flöte
Andreas Lorenz, Oboe
Hans-Detlef Lächner, Klarinette
Volker Kaufmann, Horn
Günter Klier, Fagott
Heide Schwarzbach, Violine
~~Peter Krauß~~ Kontrabaß *Eugen Röder*
Karl-Heinz Naumann, Klavier

1, **Franz Danzi** Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott g-Moll op. 56
1763–1826

Allegretto
Andante
Menuett (Allegro)
Allegro

3, **Friedhelm Rentsch** Partita in vier Sätzen für Violine solo (1978)
geb. 1955

2, **Wilhelm Hübner** „Sieben Farben hat der Regenbogen“
geb. 1915 für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott, Kontrabaß und Klavier. (1979/80)

SPEKTRUM – „Blau“ – „Grün“ – „Gelb“ – „Orange“ – „Violett“ – „Indigo“ – „Rot“

Auftragswerk der Dresdner Philharmonie

Uraufführung

PAUSE

Reinhold Glier 2 Stücke für Kontrabaß und Klavier
1874–1955
Intermezzo (Andantino grazioso)
Tarantella (Allegro vivace)
Erstaufführung

4, **Francis Poulenc** Sextett für Klavier, Flöte, Oboe, Klarinette,
Horn und Fagott (1932/39)
1899–1963

Allegro vivace
Diversissement (Andantino)
Finale (Prestissimo)

Friedhelm Rentsch, 1955 in Dresden geboren, erhielt zunächst Klavierunterricht, studierte ab 1968 Violoncello an der Spezialschule für Musik Dresden sowie 1973–1978 an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden, an der er auch von Prof. Dr. Siegfried Köhler kompositorisch unterwiesen wurde und seit 1980 erneut wird. An Kompositionen entstanden bisher vor allem kammermusikalische Werke, u. a. ein Streichquartett, Solostücke für Violine, Viola, Violoncello, Flöte und Klarinette. Seit 1976 war er Praktikant bei der Dresdner Philharmonie; seit 1978 ist er Mitglied unseres Orchesters.

Die 1978 komponierte Partita für Violine solo besteht aus vier knapp gefaßten Sätzen, deren erster den Charakter einer Invention besitzt, deren zweiter lyrisch-gesanglich, deren dritter humoristisch-satirisch angelegt ist und deren vierter die kadenzartige Entwicklung eines Höhepunktes anstrebt, dem eine choralähnliche Melodie folgt.

Reinhold Glier, der russische Komponist und Dirigent belgischer Herkunft, studierte 1894 bis 1900 am Moskauer Konservatorium u. a. bei dem Tschaikowski-Schüler Sergej Tanejew. Danach wirkte er in Petersburg, wo er sich dem Kreis um Rimski-Korsakow anschloß, als Lehrer (zu seinen Schülern gehörten u. a. Nikolai Mjaskowski und Sergej Prokofjew). 1913 wurde er Professor für Komposition am Konservatorium Kiew, das er 1914–1920 leitete. 1920–1941 lehrte er am Moskauer Konservatorium und war daneben führend im sowjetischen Komponistenverband tätig. Er schuf Opern, Ballette, Orchester-

und Kammermusikwerke sowie Vokalmusik. Ausgedehnte Volksmusikstudien bei verschiedenen Völkern der Sowjetunion beeinflussten sein Schaffen nachhaltig.

Wilhelm Hübner wurde im Jahre 1915 in Prag geboren, wo er Komposition bei Fidelio F. Finke und Dirigieren bei George Szell studierte. Nach Kapellmeistertätigkeit an verschiedenen Theatern widmete er sich seit Anfang der sechziger Jahre zunehmend der Komposition und ist seit 1968 hauptsächlich diesem Gebiet verpflichtet. Daneben wirkt er als Musikkritiker. Von den erfolgreich aufgeführten Werken des Dresdner Komponisten sind besonders zu nennen: „Faksimile J. A. Hasse“ für Orchester, Konzert für Viola da gamba und Orchester, „Verdi-Konfigurationen“ und „Pulsation“ für Harfen- bzw. Klaviertrio und Orchester, „Antaios“ für Kontrabaß und Klavier, „Handpuppenspiele“ für Klavier, Lieder u. a.

Über das 1979/80 auf Anregung der Dresdner Bläuserolisten, der Kammermusikvereinigung um Eckart Haupt, und im Auftrag der Dresdner Philharmonie geschaffene Werk „Sieben Farben hat der Regenbogen“ für Bläserquintett, Kontrabaß und Klavier, das heute zur Uraufführung gelangt, äußerte der Komponist: „Sieben Musiker spielen sieben Variationen über ein ‚Thema‘ (Spektrum), das aus sieben Tönen besteht, mit Zeitwerten aus der Zahlenreihe 7 – 1 aufwartet. Diese Reihe in verschiedenen Permutationen, bestimmt auch in mannigfacher Weise den weiteren Verlauf, z. B. auch die Zahl der an den einzelnen Variationen beteiligten Instrumente.“